

Anton Schubert eine Musikerfamilie aus Südmähren

von Heinrich Fischer, Oberwisternitz-Aussendung, 10. März 2017.

Ein Bericht über Anton Schubert, seinen Sohn und seinen Enkel, die tüchtige Musiker waren und so im Österreichischen Musiklexikon erwähnt werden.

Im Österreichischen Musiklexikon Online fand ich unter „[Oberwisternitz](#)“ folgenden Text: **Schubert**, Familie: Anton *1787, Oberwisternitz, Mähren (...) Thurnermeister (...). Mit Hilfe der Tauf-, Trauungs- und Sterbebücher von Oberwisternitz, Auspitz, Nikolsburg, St. Pölten und Krems und dem schon erwähnten Lexikon, konnte ich dem Leben dieser musikalischen Familie nachgehen.

Zuerst aber etwas zum „Thurnermeister“.

Die „Thurnergesellen“ würde man heute als Mitglieder der Stadtkapelle und den „Thurnermeister“ als deren Kapellmeister bezeichnen. Zu ihren Aufgaben gehörte das Turmblasen, die Kirchenmusik und das Aufspielen bei festlichen Anlässen. Der Thurnermeister konnte Bälle veranstalten und gab Musikunterricht. In der „[Geschichte der Musik in Mähren und Schlesien](#)“¹ schreibt Christian d’Elvert über die „Thurner“²

*Die Thurnermeister oder Stadtpfeifer bekleideten eigentlich eine öffentliche Stelle, da sie die Verpflichtung hatten, zu gewissen Stunden vom Rathhausturme „abzublasen“, d. i. ein oder mehrere Stücke zu musiciren, weiter das Feuersignal zu geben bei einem ausgebrochenen Brande in der Stadt und in der nächsten Umgebung.*³

*(...) Die „Thurner“ waren zunächst berechtigt, bei Hochzeiten und anderen Festlichkeiten den Gästen aufzuwarten und zum Tanze aufzuspielen. Dieselben mußten aber auch die Musik in der Kirche besorgen und den Regenschori unterstützen.*⁴

Die Thurnermeister und Gesellen in Znaim hatten ebenfalls die Turmwache und das Ausblasen der Stunden zu versehen. „*Daneben hatte er auch die Ehre, wenn er anders dazu geeignet war, einem wohlweisen Magistrat, hohen Adel und ehrsamem Bürgerschaft etwas „aufspielen zu dürfen*“.⁵

Als letzter Thurnermeister in Znaim wurde noch im Jahre 1856 Cyrill Kehl, ein tüchtiger Musiker, zum provisorischen Leiter der Thurnermeisterei berufen.

Auch in Nikolsburg gab es einen Thurnermeister, im Sterbebuch fand ich „*Friedrich Riedl, Thurnermeister bei St. Wenzel*“. Er starb am 18.4.1783 und wurde im „*Kirchhoff alt begraben*“.

In der Auspitzer Matrik entdeckte ich einen Florian Lödl, Thurnermeister in Nikolsburg, der dort im Jänner 1826 getraut wurde, ebenso heiratete 1824 ein Sarkander Hanack aus Bergen, „*Thurnermeister von hier*“ in der Auspitzer Kirche.

Aber zurück zu Anton Schubert; er wurde am 26.6.1787 als 7. Kind des Halblehners Mathias Schubert und Magdalena, geb. Rohrer, in Oberwisternitz Nr. 13 geboren. Von den 9 Kindern, die seine Mutter zur Welt brachte, erreichten nur Anton und eine Schwester ein höheres Lebensalter. Da es ja schon die Schulpflicht gab, musste der kleine Anton auch in die Schule, die sich im Rathaus schräg gegenüber dem elterlichen Haus befand. Das Lehrzimmer bestand aus einem Raum neben dem Schankzimmer. Zu den Aufgaben des Lehrers gehörte es auch, den „*Weinschänk zu machen*“.

¹ D’ELVERT, Christian Ritter „Geschichte der Musik in Mähren und Oesterr.-Schlesien mit Rücksicht auf die allgemeine, böhmische und österreichische Musik Geschichte.“ Brünn, 1873.

² ebenda, Seite 154, „...das Institut der Stadt-Kunstpfeifer oder Thurnermeister (richtiger Thürmermeister) ...“.

³ ebenda, Seite 156, letzter Absatz.

⁴ ebenda, Seite 157, 2. Absatz.

⁵ ebenda, Seite 160, 3. Absatz.

Um seinen kargen Lohn aufzubessern, leitete der Schulmeister auch den Kirchenchor, spielte die Orgel, war Mesner und Gemeindeschreiber. Im Kirchenrechnungsbuch, das sich im Nikolsburger Bezirksarchiv befindet, sind auch Ausgaben für die Reparatur von Blasinstrumenten vermerkt. So gab es auch ein kleines Orchester. In diesem Umfeld lernte Anton Schubert lesen, schreiben und rechnen, hier wird er auch ein Instrument erlernt haben. Mit diesem Grundwissen und seinem Talent konnte er eine Lehrstelle bei einem Thurnermeister, vielleicht sogar mit Hilfe seines Lehrers, erhalten.

Wo er seine 4jährige Lehrzeit und die anschließende Gesellenzeit absolvierte, ist nicht mehr festzustellen, aber schon 1812 wird er als Thurnermeister in Auspitz bei der Trauung in Krems bezeichnet.

Die Eintragung im Trauungsbuch lautet:

Bräutigam: Herr Anton Schubert, derzeit Thurnermeister in Auspitz in Mähren, Sohn des löblichen Mathias Schubert, behauster Weinhauer zu Oberwisternitz (...) und Magdalena, dessen Ehewirthin geborene Rohrer zu Oberwisternitz (...).

Braut: Jungfrau Maria Anna Bayrböck, des Herrn Franz Bayrböck, bürgerlicher Schuhmachermeister allhier (...)

Nach der Heirat kehrt er mit seiner jungen Frau nach Auspitz zurück. Hier wird 1813 das erste Kind, ein Mädchen, geboren und Franziska getauft, welches schon im folgenden Jahr stirbt. Es folgen Anna (*1817) und Eduard (*1818), im Taufbuch ist als Beruf des Vaters „Stadthurnermeister“ eingetragen. Im Sommer 1818 übersiedelt die Familie nach Krems, dort stirbt der kleine Eduard „7 Wochen alt, an Schwäche“. Noch ist Anton Schubert „Thurnermeister zu Auspitz“, wie es im Totenbuch heißt. Im Herbst 1819 verlässt er Auspitz und übernimmt die sicher lukrativere Stelle in St. Pölten, hier werden seine Söhne Ferdinand (* 15.10.1819), Josef (* 13.03.1823) und Carl (* 02.01.1825) geboren. Aber schon 1824 geht er nach Krems, in die Heimat seiner Frau. Hier werden weitere 7 Kinder geboren, aber nur Ferdinand erbt das Talent seines Vaters. Die Verbindung zu seiner Heimat ließ er nie abreißen, so holt er seine Mutter nach Krems, wo sie 1828 stirbt:

22. August 1828: Magdalena Schubert, Witwe des seligen Mathias Schubert, Weingartnerin in Oberwisternitz, Herrschaft Nikolsburg, 78 Jahre alt.

Trotz intensiver Suche in den Matriken von Oberwisternitz und den umliegenden Gemeinden konnte ich den Todestag seines Vaters Mathias Schubert nicht feststellen.

Seine Frau Anna, die 13 Kindern das Leben gab, von denen 8 im Kindesalter starben, verschied 1854.

*25. Februar 1854: Anna Schubert, von Krems, Ehegattin des Anton Schubert, bürgerl. Hausbesitzer und Turnemeister von Krems, eine geb. Bayerböck, 62 Jahre alt, Gehirnlähmung (...)*⁶

Anton Schubert stirbt als angesehenener Bürger und Hausbesitzer 1868, die Eintragung:

*15. April 1868 Anton Schubert, gewester Turnemeister von Krems, Lungenentzündung, 81 Jahre*⁷

Aus dem „Österreichischen Musiklexikon“ konnte ich mehr über seinen Sohn und Nachfolger erfahren:

Ferdinand (d. Ältere), * 15.10.1819 in St. Pölten, † 7.11.1907 in Krems. Wurde musikalisch vom Vater ausgebildet, der ihm nach vierjähriger Lehrzeit 1835 den Lehrbrief ausstellte. Ab 1.9.1837 war er Mitglied des Orchesters von Joseph Lanner, mit 01.10.1837 erhielt er eine Anstellung als Geiger im Theater an der Wien. (...) 1840 kehrte er nach Krems zurück, unterstützte zunächst seinen Vater und übernahm 1844 von diesem die Leitung der Kirchenmusik und der Zivilkapelle. Im Jahre 1854 heiratet er die Kremser Bäckermeisterstochter Cäcilia Wilhelm. Im Trauungsbuch ist als Titel des Bräutigams Musikdirektor angegeben.

⁶ Sterbebuch Krems 1851-1860.

⁷ Sterbebuch Krems 1860-1873.

Mit einer eigenen Kapelle wirkt er bei einer Kremser Mozartfeier 1856 mit. Von 1860–68 war er Militärkapellmeister eines in Krems stationierten Pionierregimentes (Genieregiment). Er übernimmt die künstlerische Leitung des Kremser Gesang- und Orchestervereines in den Jahren 1868/69 und 1877–81. Unter seiner Leitung kommt es zu Aufführungen großer Orchesterwerke, u.a. von Joseph Haydn, Mendelssohn-Bartholdy, G.F. Händel und Beethoven. Von seinen eigenen Kompositionen sind Quadrillen, Polkas und Lieder erhalten.

Sein Sohn Ferdinand (der Jüngere), geb. 8.11.1855 in Krems, erbt das musikalische Talent. Er kann durch ein Stipendium 1875–78 am Konservatorium der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien studieren und spielt von 1878 bis 1888 in der Hofmusikkapelle.

Den Wiener Philharmonikern gehört er in der Zeit von 1879–1906 an, zunächst als Posaunist, ab 1898 als Schlagwerker. Daneben unterrichtete er Trompete und Posaune am Konservatorium der Musikfreunde. Im Orchester war er zuletzt am Schlagwerk tätig.

Er heiratet 1893 Ida Leopoldine Andriewich von Knespolie, Tochter eines k.u.k. Offiziers. 1895 wird eine Tochter geboren, die den Namen Hertha erhält.

Am 31.7.1918 begeht er Selbstmord, er stürzt sich im Alter von 63 Jahren aus dem 3. Stockwerk und erleidet einen Schädelbruch. Das Begräbnis erfolgte am 2.8.1918 am Ottakringer Friedhof in Wien. Die Wiener Tageszeitungen aus dieser Zeit berichten nichts über diesen Vorfall.

Seine Frau Ida stirbt 1930, die Tochter, deren Ehe mit einem Lehrer kinderlos blieb, starb 1971.

Heinrich Fischer



Die Stadt St. Pölten von Süden, um 1820. Aquarell von Johann Josef Schindler. Quelle: Austria-Forum.

Bedanken möchte ich mich auf diesem Weg bei meiner Nichte Inge, die mir bei der Suche in den Matriken immer wieder weitergeholfen hat.

Quellen:

Österr. Akad. d. Wissenschaften, Oesterreichisches Musiklexikon online ... <http://www.musiklexikon.ac.at>

BSB - Bayerische Staats-Bibliothek ... <https://www.bsb-muenchen.de>

Christian Ritter d'Elvert, „Geschichte der Musik in Mähren und Oesterr.-Schlesien mit Rücksicht auf die allgemeine, böhmische und österreichische Musik Geschichte.“ Brünn, 1873.

Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild. (*Kronprinzenwerk* Band 17). [Mähren und Schlesien](#).

Kapitel Mähren / Musik (S. 263-282) von Christian Ritter d'Elvert, S. 265.

Druck und Verlag der kaiserlich-königlichen Hof- und Staatsdruckerei, 1897.

Corpus Musicae Popularis Austriacae (COMPAA) - Walter Deutsch, Volksmusik in Niederösterreich - Band 1,

St. Pölten und Umgebung, ISBN 3-205-98097-2, Böhlau Verlag Wien, 1993.

Internet: Friedhöfe Wien / Sterbebuch Altottakring 1918 / Sterbebuch Krems - St. Veit 1860–73

Internet: Mährisches Landesarchiv, [ACTAPUBLICA](#), Matriken v. Nikolsburg, Oberwisternitz, Auspitz

Traungsbuch: St. Pölten - Franziskaner 1805–1833 / Krems - St. Veit.

Geburten: St. Pölten - Franziskaner / Krems - St Veit.